

senschafteown", der "Kaiserlichen Akademie der Naturforscher" (Leopoldina) und der "Lateinisches Gesellschaft zu Jena" war.

Was die Zukunft des Johann-Alexander-Döderlein-Preises angeht, kann man übrigens zuversichtlich sein, da es in bzw. aus Weißenburg noch eine Reihe weiterer Persönlichkeiten gibt, für die eine solche Ehrung – sie wird alle drei Jahre durchgeführt – durchaus in Betracht kommen dürfte.

Dr. Günther W. Zwanzig

Dia-Vortrag über Taubertalgeschichte: Zum Abschluß der Sommervortragsreihe hatte die Kolpingsfamilie Kreisverwaltungsrat i. R. Karl Krug zu einem Dia-Vortrag *Menschen im Taubertal aus 4000 Jahren, Ausgrabungen im Taubertal* eingeladen. Karl Krug hatte während der mehrjährigen Ausgrabungen in Dittigheim engen Kontakt mit dem Grabungsteam des Landesdenkmalamtes. An den hierbei gemachten Erfahrungen wie auch zahlreichen Dias verstand er es, seine Zuhörer in die Siedlungsgeschichte des mittleren Taubertales einzuführen.

Zum Überblick stellte er eine Zeittafel vor, die das Vorkommen von Menschen in unserem Raum bis zur Altsteinzeit aufzeigte. In stärkerem Maße wurde jedoch von ihm die Jungsteinzeit behandelt, denn viele Ausgrabungsfunde im Taubertal – in besonderem Maße in den letzten Jahren in Dittigheim – beweisen, daß vor über 2000 Jahren v. Chr. hier bereits Menschen sesshaft waren. In Dittigheim verteilen sich die Gräber im schnurkeramischen Friedhof in lockerer Streuung über ein Areal von rd. 60 m Breite und über 80 m Länge. Insgesamt wurden dort durch das Landesdenkmalamt 33 Gräber mit zusammen 63 Individuen untersucht. Im Süden dieses Ausgrabungsbereiches ist noch mit weiteren Bestattungen zu rechnen, die jedoch wegen der weiten Grababstände, Deckschichtenmächtigkeit und ungleichen Grbtiefen noch nicht erfaßt sind. Am Rand der Grabungsfläche wurde noch in einem Kreisgrab eine Steinaxt gefunden, die erste aus einem schnurkeramischen Grab im Taubertal. Bei dem schnurkeramischen Friedhof von Dittigheim gelang es der archäologischen Denkmalpflege nach dem großflächig erforschten jungsteinzeitlichen Gräberfeld von Imfingen einen weiteren wichtigen Bestattungsplatz der Kupferzeit im Taubertal zu untersuchen, der der bisher größte schnurkeramische Friedhof Süddeutschlands ist.

Obwohl die Grabungen in Dittigheim in erster Linie dem fränkischen Gräberfeld galten, wurden 1984 und 1985 in unerwartetem Ausmaß Teile eines hallstattzeitlichen Grabhügelfeldes gefun-

den. Insgesamt konnten 11 Steinkränze mit einem Durchmesser von 2,60 m bis 8,40 m nachgewiesen werden. Am Beginn der Belegung stehen 13 Brandgräber, die älter als die Körperbeerdigungen sind. Auch dieser Randbezirk der Hügelnekropole zählt mit 38 festgestellten Bestattungen zu den größeren geschlossenen Fundbeständen des Taubertals und kann in mancherlei Hinsicht dem Hallstattgräberfeld in Werbach zur Seite gestellt werden.

Der Hauptgrabungsbereich galt dem fränkischen Friedhof. Da ein Teil der Gräber unter der Straße *Am Stadtschreiber* liegt, kann davon ausgegangen werden, daß allein der fränkische Friedhof über 600 Gräber zählt. Die Belegung beginnt spätestens Mitte des 5. Jahrhunderts. Hervorzuheben ist eine Gruppe sehr reicher Gräber, die von den übrigen zeitgleichen Bestattungen abgesetzt sind. Es waren unberaubte Holzkammergräber mit Ausmaßen bis zu 3,5 m Länge, 2 m Breite und zwischen 2,29 m und 3,28 m Tiefe, ein Befund, der bisher noch nicht bekannt war. Diese Gräber waren mit reichen Beigaben versehen wie Tongefäße mit Speisen, Bronzestecken, Glasbecher, Waffen, wertvollem Pferdegeschirr und dazu in separater Grabgrube das Reitpferd. Insgesamt wurden in Dittigheim zehn bestattete Pferde nachgewiesen, davon zwei als Doppelbestattung. Auch hier wurde festgestellt, daß kein Friedhof in Baden-Württemberg eine derart hohe Zahl an Pferdegräbern aufzuweisen hat. Zahlreich sind auch die vor allem aus dem 6. Jahrhundert stammenden Glasgefäße und Schmuckgegenstände, die auf eine Wohlhabenheit der Bevölkerung schließen lassen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Belebenszeitraum mindestens 300 Jahre umfaßt und daß der fränkische Friedhof im 8. Jahrhundert ganz christlich geprägt war. Bald nach 700 finden sich auch wohl deshalb keine entsprechenden reichen Gräber mehr.

Im Anschluß an den umfassenden Bericht über die drei großen Zeitepochen, denen die Grabfunde zuzuordnen sind, zeigte Karl Krug Dias über schnurkeramische Bestattungen, wie über Gräber der Hallstattzeit und auch der fränkischen Belegung aus dem 5. – 8. Jahrhundert. Anhand von Dias über restaurierte Fundstücke konnten die interessierten Zuhörer feststellen, in welch großem Umfang die Menschen der damaligen Zeit mit Schmuck und kostbaren Dingen des häuslichen Bedarfs ausgestattet waren. Aus ihrem Glauben heraus waren sie bereit, diese wertvollen Stücke ihren Verstorbenen in das Jenseits mitzugeben.

Karl Krug, Eppstr. 12, 6972 Tauberbischofsheim

Aus dem fränkischen Schrifttum

Nürnberger Land: Zu der in Heft 6/86 Seite 181-82 veröffentlichten Besprechung des Buches "Nürnberger Land", herausgegeben von Eckhardt Pfeiffer, teilt uns Karl Pfeiffer's Buchdruckerei und Verlag OHG, Hersbruck, mit, daß das Buch (auch die zweite Auflage zum Preise von DM 39,50) vergriffen ist. Eine dritte Auflage wird erst in größerem Abstand – "und dann in aktualisierter Form" – erscheinen. Wir bedauern die späte Veröffentlichung der Rezension.

Die Schriftleitung

Walter E. Keller: **Naturpark Altmühltal für Radwanderer.** 80 Seiten, mit Panorama-Streckenkarten, zahlreichen Farb- und Schwarz-weiß-Abbildungen. Treuchtlingen: Keller, 1986. ISBN 3-924828-08-3. DM 8,80. – Walter E. Keller; Georg Rein: **Naturpark Altmühltal für Naturfreunde.** 72 Seiten mit 135 Farb- u. Schwarzweiß-Abbildungen. Treuchtlingen: Keller, 1986. ISBN 3-924828-07-3. DM 8,80. Walter E. Keller: **Karlsgraben.** 32 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Treuchtlingen: Keller, 1986. ISBN 3-924828-06-7. DM 5,80.

Mit 290.800 ha ist der Naturpark Altmühltal Deutschlands größtes Schutzgebiet dieser Kategorie. Seine vielfältigen Landschaften und Kulturdenkmäler einem breiten Leserkreis nahezubringen, ist mit den vorliegenden "Gelben Naturpark-Taschenbuch-Führern" erneut gelungen. Georg Rein, auf dessen Anregung die Ausweitung mehrerer Naturschutzgebiete zurückgeht, hat – illustriert mit meisterhaften Photos und unterstützt durch Zeichnungen von Christel Keller – zusammengestellt, was sich im Naturpark dem Interessierten an Besonderheiten der Fauna und Flora darbietet. Seine Ausführungen, geordnet nach Biotopen (im Wald und am Waldrand, am Wasser und im Moor, am trockenen Heidehang, im Acker und am Wegrand), sind zugleich Anregung, nach all diesen Schönheiten Ausschau zu halten.

Durch die offizielle Einweihung von Altmühlsee, Igelsbach-Vorsperre und Brombach-Vorsperre am 1. 8. 1986 ist das Interesse am ersten Versuch der Verbindung der Flußsysteme Main/Rhein bzw. Altmühl/Donau erheblich gestiegen. Die Ingenieurleistung unter Karl dem Großen vor ca. 1200 Jahren fasziiniert immer wieder die Wissenschaft, wobei die verschiedensten Theorien aufgestellt wurden. Keller hat in seinem Buch

"Karlsgraben" alles spannend zusammengestellt. Durch übersichtliche Karten werden dem Wanderer und Radfahrer nützliche Hinweise gegeben. Wanderer und insbesondere Radfahrer werden das Taschenbuch "Naturpark Altmühltal für Radwanderer" besonders begrüßen. Neben dem ca. 160 km langen Altmühltal-Radweg von Gunzenhausen nach Kelheim sind mehrere Abstecher (nach Öttingen, Weißenburg, Wemding, Thalmässing, Altmannstein) ausführlich beschrieben. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind ebenso erwähnt wie die Öffnungszeiten von Museen und Fremdenverkehrsämtern. Vier Panoramakarten geben diesem Büchlein zusätzlichen Informationswert.

Man kann diesen Taschenbüchern weite Verbreitung wünschen, sind sie doch in ihrer fundierten Darstellung ein guter Einstieg, sich – ist das Interesse erst einmal geweckt – noch intensiver mit Altmühlfranken zu befassen (wozu sie auch zahlreiche Literaturhinweise geben).

Dr. Günter W. Zwanzig

Hersbrucker Land in schlimmer Zeit. 1939–1945.

Eine Dokumentation der Hersbrucker Zeitung, zusammengestellt von Eckardt Pfeiffer. Hersbruck: Karl Pfeiffers Buchdruckerei und Verlag 1985. 80 S. (Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft 34).

"Festhalten, was damals geschah, so lange noch genügend Augenzeugen am Leben sind" – die Hersbrucker Zeitung ist dieses Vor-dem-Vergessenbewahren angegangen; zunächst in einer Artikelserie, die sich dann zu einer kleinen Broschüre in der wohlrenommierten Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft angereichert hat. Man kann ein derartiges Unternehmen nicht genug loben, weil es bewußt macht, daß die große Geschichte letztlich aus einer Summe von Einzelereignissen und Einzelschicksalen besteht, daß Ängste und Katastrophen Menschen widerfahren sind, von denen 40 Jahre nach Kriegsende nicht wenige noch unter uns leben. Was in Hersbruck und seinem Umland passiert ist, wird locker und plaudernd, weitab von wissenschaftlicher Reflexion und Analyse mitgeteilt. Feldpostbriefe, Erlebnisberichte vom Kriegsende, auch zahlreiche Photographien tragen zur Authentizität bei. Das Hersbrucker Land hat, vor allem in den letzten Kriegsmonaten, Bitteres, ja Tödliches mitgemacht: Orte sind bombardiert und beschossen worden, Tiefflieger haben Züge

angegriffen und Menschen wie Hasen gehetzt, im Außenlager, das das KZ Flossenbürg zehn Monate vor Kriegsende noch in Hersbruck eingerichtet hat, sind 4000 Menschen umgekommen. Beim Vormarsch der Amerikaner dann sinnlose Durchhalteparolen, Kampfgeschehen, Plünderungen, Attentatsversuche, Brandstiftung im Hersbrucker Rathaus. Einen Zipfel Weltgeschichte berührt schließlich das Schlußkapitel, das sich mit Hermann Görings enger Verbindung zur Burg Veldenstein in Neuhaus (Pegnitz) befaßt.

D. Schug

Franz-Josef Ulm: **... stolpert ein Zungenschlag.**
Gedichte. 64 S., DM 12,80. Verlag Vis-à-Vis, Berlin.

Der 1964 in Fürth geborene Autor ist ernstzunehmen, so hingeworfen seine knappe Lyrik anmutet und so sturm-drängerisch seine kühne Sprache wirkt. Hier ist eine Artistik ohne Eitelkeit praktiziert, lyrisches Wissen, Musikalität verarbeitet auf originelle Weise. Sogar den seltenen Humor findet man und christliche Metaphorik mit Augenblinzeln. Alles scheint Versuch und Anfang. Gut so. Man wird sehen, wie sich im wahrsten Sinne aus der bewußt eingehaltenen Zeilen-Ökonomie weiterhin bei Ulm das Gedicht entfaltet. Vorläufig übt er sich in zumeist überzeugendem Seelen-Staccato von Zuspruch und Sinnsuche, von neuem Erleben der uralten lyrischen Themen Liebe, Jahrzeit, Mond und Musik und Wort. Wortspiel-Entdeckungen gibt es:

doch
morgens morguet der hahn seinen
glocken

Dem Pfarrer von St. Theresia/Erlangen widmet der in Erlangen arbeitende Autor übermütige Frühlings-Akkorde:

Eines Sonntags, Anfang Mai
kerubim um kerubim
-bam
fluiiiieig

Ein Gedicht mit Trakl-Reminiszenz in einer schwülen Sommernacht heißt

Horror vacui
wo schlagen die sonnen an
wenn nacktes schälen durch den himmel steigt
der mond tropft stundenweise aus den wolken
bleichern zu erden knallt
sein schrei

Der Titel des Bandes stammt aus dem Gedicht, das einem selbstmörderischen Freund gewidmet ist, der sich vor den Zug warf. Die letzten beiden Zeilen lauten:

zug um zug zählen und mästen die tage
ein schweigen:

Wertherisches aus Franken, möchte man sagen, mag der Leser denken mit diesen Proben. Was wird daraus? Ansatz macht gespannt, weil er auszubrechen versucht aus dem Lyrikklistische heutiger Gegensätze von Politformel und bekenntnishaftem Langgedicht, weil er sich einzustimmen versucht auf Erleben und darüber Nachdenken. Von daher erklären sich die erläuternden oder hinweisend langen Gedichttitel, die auch aus der herkömmlichen Rangordnung streben.

In Franken gibt es poetischen Nachwuchs nur zum an der Hand Abzählen. Leise möchte man Franz-Josef Ulm in der Hoffnung, daß er es nicht beim 'stolpernden Zungenschlag' bewenden läßt, dazurechnen. Inge Meidinger-Geise

Kleidung in einem fränkischen Dorf. Die Sammlung und die Aufzeichnungen von Richard Reinhart aus Eckartshausen. Bearbeitet und mit einer Einführung versehen von Hermann Heidrich. (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums Bd. 8) Delp'sche Verlagsbuchhandlung München und Bad Windsheim 1986, 144 S., zahlreiche Abbildungen in Schwarz-Weiß und Farbe, brosch., DM 28,80. Bei vorliegender Publikation handelt es sich um einen Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Frühjahr/Sommer 1986 im Freilandmuseum Bad Windsheim, welche anschließend auch noch in Unterfranken zu sehen sein wird. Diese Schrift vermittelt jedoch auch unabhängig von einem Ausstellungsbesuch ein überaus aufschlußreiches Bild des Wandels ländlicher Kleidung, der für den Zeitraum um 1830–1960 am Beispiel eines unterfränkischen Dorfes aufgezeigt wird. Die vorgestellten Kleidungsstücke entstammen der Privatsammlung von Richard Reinhart aus Eckartshausen bei Schweinfurt, die der 70jährige Landwirt vorwiegend in seiner Familie zusammengetragen hat. Zu den zahlreichen Gegenständen (u.a. auch Schuhe und Schmuck) verfaßte Reinhart eine detaillierte Beschreibung, die darüber hinaus die Funktion der Kleidung und die soziale Stellung der Person in ihrer jeweiligen Situation miteinbezieht. Dieser Text macht mit den dazugehörigen Abbildungen den Hauptteil des Kataloges aus. Zahlreiche historische Photographien, die ebenfalls der Sammlung Reinhart angehören, dokumentieren zusätzlich den Wandel der Kleidung. Da Reinhart den Rückgang der Männertracht schon für 1850 feststellt, gilt die Darstellung vorwiegend den Veränderungen der Frauenkleidung, wo sich der

städtische Einfluß um 1900 in Eckartshausen bemerkbar macht. Die einleitenden Kapitel von H. Heidrich z. B. zur Kleiderforschung mit einer kritischen Auseinandersetzung zum Begriff "Tracht" und dem bevorzugten Begriff der "standardisierten Kleidung", wie den Ausführungen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation der Region im behandelten Zeitraum, sowie das abschließende Kapitel zu Herstellung und Vertrieb der Textilien von E. Gillmeister-Geisenhof stellen die Darstellung R. Reinharts in einen größeren Zusammenhang. Dieses an Informationen und Kenntnissen so reiche Buch sowie das in ihm zum Ausdruck kommende beispielhafte Engagement eines Sammlers bereiten dem Leser viel Freude!

U. Bamberger-Heß

HB-Kunstführer Nr. 19: Aschaffenburg. Spessart. Odenwald. Redaktion: Ulrike Klugmann, Hamburg 1986, 99 Seiten, 9,80 DM.

Einen nicht zu unterschätzenden Werbewert bedeutet es für jede Region, in diese populäre, in allen Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen erhältliche Touristik-Reihe aufgenommen zu werden. Spessart und Odenwald wurde dieses Glück gleich zweimal zuteil: im "HB-Bildatlas" Nr. 23, nun also im "HB-Kunstführer", der sich auf die Kunstschatze in Kirchen, Museen, Schlössern und Galerien konzentriert. Tatsächlich erinnert das repräsentative Glanzpapierheft in Stil und Aufmachung an eine Werbebroschüre: ausgezeichnete, wunderschön anzusehende Fotos, dazu Texte, die auf engstem Raum, in knappsten Stichworten ein Maximum an kulturhistorischer Information zu vermitteln versuchen. So hagelt es auf jeder Seite Namen, Daten, Ortsangaben, Stilbegriffe, doch wirklich erschlossen, analysiert und erklärt wird nichts. Viel zu umfangreich sind die Gebiete, Zeiträume und Themen, die elf Artikel einheimischer Autoren umgreifen wollen. Wenn die Gliederung im Ganzen auch schlüssig scheint (Historischer Überblick, hessischer Spessart und Sinntal, Aschaffenburg mit Umland, der Main von Kahl bis Wertheim, Elsavatal, Odenwald, Museen), und wenn sich die Verfasser noch so sehr bemüht haben – das Ergebnis ist eine gedrängte "Inventarliste", keine individuelle Charakteristik des Spessart-Odenwald-Gebietes als eigenständige Kulturlandschaft. Es sagt viel über den Geist dieser Publikation, daß ausgerechnet Lucas Cranach als repräsentativer Künstler der Region vor gestellt wird (weil die Aschaffenburger Schloßgalerie eine Anzahl seiner Werke besitzt). Mag diese Wahl zur Not noch angehen, so ist die eine (!) Seite über Spessart-Odenwälder Gegen-

wartskunst ein einziges Ärgernis: die völlig willkürlich herausgepickten Namen werden angepriesen wie in Katalogtexten. Der Bilder wegen wird man den "HB-Kunstführer" empfehlen dürfen. Wer den Spessart jedoch wirklich kennenlernen möchte, bleibt auf andere Informationen angewiesen.

W.

Erlangen 1686–1986, Kulturhistorisches Lesebuch, hrsg. von Inge Meidinger-Geise im Auftrag des Kulturreferates der Stadt Erlangen, Typographie Helmut Lederer, Erlangen: Junge & Sohn 1986, 408 Seiten, DM 49,-.

Erlangen, das heuer ganz im Zeichen des Hugenotten-Gedenkjahres steht – vor 300 Jahren war den französischen Glaubensflüchtlingen die Ansiedlung unter manchen Privilegien[®] gestattet worden – kann auf eine weitere wesentliche Veröffentlichung zur Stadt- und hier speziell zur Kulturgeschichte verweisen: am 5. Juni 1986 wurde das im Auftrag des Kulturamtes von Dr. Inge Meidinger-Geise herausgegebene Kulturhistorische Lesebuch "Erlangen 1686–1986" im Lese saal der Stadtbücherei vorgestellt. Nach etwa einjähriger Arbeitszeit hat ein Team kompetenter Mitarbeiter einzelne Kapitel zur Entwicklung im Bereich der Universität, des Theaters, der Kunst, der Musik, des Alltagslebens, des Brauchtums und der Literatur vorgelegt, die zusammengenommen erstmalig eine zwangsläufig nicht lückenlose, aber hinweisend durch drei Jahrhunderte führende Kulturgeschichte im engeren Sinne ausmachen, wie der Klappentext mitteilt. Diese Veröffentlichung wird als *Lesebuch angesprochen*, weil hier nicht erzählt, berichtet oder abgehandelt wird, sondern die verfügbaren Dokumente wie Briefe, Tagebücher, Berichte aus erster Hand, Zeitungsnotizen sowie Anschauungsmaterial und Proben der einzelnen Künste für sich selbst sprechen sollen. Daß dieses Lesebuch im Hugenotten-Gedenkjahr erschienen ist, liegt aus kulturhistorischen Gründen nahe, sind doch die *Spuren der Bereicherung Erlangens durch die französischen Glaubensflüchtlinge . . . unaufdringlich ablesbar*, wie die Herausgeberin im Vorwort schreibt. Die einzelnen Beiträge sollen hier in der Reihenfolge ihrer Anordnung kurz vorgestellt werden.

Dr. Jürgen Sandweg, Lehrer am Gymnasium Fridericianum, Schulbuchautor und Lokalhistoriker, stellt zunächst die Erlanger *Geschichte in Schichten* vor, wobei er insgesamt acht Schichten freilegt, orientiert an der markgräflichen Vergangenheit, der Zugehörigkeit Erlangens zu Preußen und Bayern; die Metternichsche Restaura tionsaera, der Vormärz, das deutsche Kaiser-

reich und die Zeit der beiden Weltkriege werden ebenso einbezogen wie der Weg in die Gegenwart – Leitlinien, mit denen und an denen sich Schwerpunkte bilden. Ebenfalls aus der Feder von Jürgen Sandweg ist der nachfolgende Beitrag *Erlangen ist eine Universität*, der die Entwicklung von der 1707 gegründeten Ritterakademie zur modernen Friedrich-Alexander-Universität aufzeigt.

Walter Grosch, Kulturredakteur der Erlanger Nachrichten und gründlicher Kenner der Erlanger Theaterszene, berichtet über das Erlanger Theater, beginnend mit der Errichtung des heute noch bespielten Markgrafentheaters als *Opern- und Commödienhaus* in den Jahren 1718/19 und der damals gern Regie führenden Markgräfin Wilhelmine, über die Sanierungsmaßnahmen dieses ältesten noch bespielten Barocktheaters Süddeutschlands sowie über die zahlreichen Aktivitäten anlässlich der Theaterfestivals, der Internationalen Theaterwochen und die Arbeit der einzelnen Gruppen. Seit etwa zehn Jahren besteht mit dem *Theater in der Garage* in Erlangen auch das kleinste Theater der Bundesrepublik.

Die Herausgeberin des *Lesebuches*, die Schriftstellerin und wissenschaftliche Fachkraft im Kulturamt, Dr. Inge Meidinger-Geise, berichtet über *Erlangen und die Literatur*: in einem interessanten und gründlichen Streifzug – sie beginnt ihn mit den Reisetagebüchern des Herrn von Blainville, der junge Engländer auf einer 1705 auch durch Erlangen führenden Kavaliersreise begleitet – stellt sie Erlanger Chronisten und Journalisten, Durchreisende, Studierende und Lehrende vor, die sich der Kunst des Schreibens gewidmet haben, um länger zu verweilen bei August Graf von Platen, Friedrich Rückert, Johann Georg Hertel alias Magister Reimlein, Johann Heinrich August Ebrard, Walter Flex und besonders Ernst Penzoldt.

Die *literarische Gegenwart in Erlangen* wird vorgestellt von Dr. Wolf Peter Schnetz, Kulturreferent und engagierter Schreibender. Der Untertitel seines Beitrags *Von Hobbypoeten und Poesie als Leidenschaft* deutet schon die große Bandbreite des literarischen Lebens in Erlangen an. Er verweist auf die Literaten unter den Erlanger Kulturpreisträgern (Inge Meidinger-Geise, Klaus P. Dencker, Ginka Steinwachs, Jürgen Naumann, Gerhard Wagner, Gabbo Mateen, Heinz Ehemann, Habib Bektas und Koschka Hildenbrand), berichtet über den VHS-Workshop für Schreibende, der seit 1974 besteht, stellt die am 21. 6. 1986 zehn Jahre alt werdende *Neue Gesellschaft für Literatur* (NGL) vor sowie die

seit drei Jahren bestehende Ortsgruppe im Schriftstellerverband. Als Erlanger Autor nennt er hier: Inge Meidinger-Geise, Jürgen Naumann, Klaus Peter Dencker und Habib Bektas.

Silke Zieten, Journalistin und seit elf Jahren Musikberichterstatterin der Erlanger Nachrichten und damit Kennerin der Musikszene in der Stadt, stellt ausführlich *drei hundert Jahre Musik* vor. Einsetzend beim Hugenottenpsalter und seiner Weiterentwicklung, hat sie überraschend viele Details zur Erlanger Musikgeschichte zusammengetragen. Mit Akribie verfolgt sie das Musikleben in Erlangen, dessen Evidenz sich wohl am besten mit der schon 1770 vom Theologieprofessor Johann Georg Krafft an einen Freund gerichteten Bemerkung *Unsere Musik darf sich nicht schämen umreißen ließe*. Waren früher Kleinmeister und hier konzertierende Virtuosen bestimmend, so kann Erlangen heute mit Herbert Hechtel und Werner Heider zwei international anerkannte Komponisten vorstellen, auch virtuose Interpreten wie das Klavierduo Keilhack und den zu früh verstorbenen Flötisten Sebastian Kelber.

Johann Adam Stupp, Vorsitzender des Erlanger Kunstvereins, zeichnet in seinem Beitrag *Kunst und Künstler in Erlangen* das vielfältige Erscheinungsbild der Kunst in Erlangen nach. Dabei stellt er auch Helmut Lederer vor, der für die klug und sensibel gestaltete Typographie des Lesebuches verantwortlich zeichnet: *vieleseitiger moderner Bildhauer, Graphiker und Photograph*, der in Erlangen über dreißig Beiträge zur *Kunst am Bau* in Form von Plastiken, Mosaiken und Wandbildern geleistet hat und für die nun im 21. Jahr erscheinende Zeitschrift *das neue Erlangen* das Layout besorgt.

Die Museumspädagogin Birke Grießhammer nimmt sich in ihrem Beitrag dem *Alltagsleben der Sozialgeschichte und Volkskunde* an. Dabei greift sie vor allem auf die Erlanger Stadtchroniken Rudel'sche und Reinhardt'sche Chronik), auf entsprechende Stadtbeschreibungen (Füssel, Fick, Ebrard u.a.), entsprechende Briefwerke (Rebmann) sowie die Erlanger Heimatblätter als wahre Fundgrube zurück.

Hans König, engagierter *Erlanger Verschlimacher*, legte einen Beitrag über *Brauchtum und Mundart im Jahreslauf* vor, wobei ihm sein "Status" als "echter Erlanger" sicher sehr hilfreich war. Breiten Raum in seinen Ausführungen nehmen die Schilderung der Erlanger Bergkirchweih, des spezifischen Martini- und Studentenbrauchtums ein sowie eine Charakterisierung der einzelnen Erlanger Märkte.

Hinweise auf Autoren, Bildnachweis sowie ein umfangreiches Personenregister runden das *Lesebuch* ab und lassen es für den Bücherschrank eines jeden geschichts- und besonders kulturge- schichtsbewußten Erlanger äußerst empfehlenswert erscheinen. Es scheint die Neugier einer Stadt auf sich selbst geweckt zu haben. Wünschenswert wäre vielleicht noch ein Literatur- bzw. Quellenverzeichnis gewesen, das die in den einzelnen Texten gegebenen Hinweise zusammenfassen würde. Es ist ein großes Verdienst dieses *Lesebuches*, daß es die bisher doch recht zerstreuten Nachrichten zur Erlanger Stadtgeschichte (in den *Erlanger Heimatblättern*, den *Erlanger Baustenen zur fränkischen Heimatforschung* und in der lexikalischen Veröffentlichung *Geschichte einer Stadt* von Erwin Tramer, 1967) sammelt, in Beziehung setzt und mit kulturhistorischen Fakten anreichert.

Christa Schmitt

Zwei Liebesgeschichten aus dem alten Bamberg
legt das im Reprint-Geschäft recht erfolgreiche Antiquariat von Karlheinz Murr (Am Alten Rathaus, Bamberg) in seiner noch jungen Reihe von Heimatliteratur vor: "Ilse" als Faksimile-Ausgabe des einst wohl bekanntesten aller Bamberg-Bücher, das andere als Erstauflage in Buchform. Was beide trotz ihres durch Jahrhunderte getrennten Handlungsrahmens gemeinsam haben, hebt sich auch über das Niveau der gerade dieses Genre prägenden Trivialliteratur hinaus: Dem Leser wird kein billiges Happy-End zugemutet.

Ossit: *Ilse*. 112 Seiten mit Illustrationen von Hans Bayerlein, kart., DM 16,-.

Hinter dem Pseudonym "Ossit" verbirgt sich die Französin Madeleine Baronne Deslandes, eine jener "Mondaines", die um die Jahrhundertwende den Ton in den Pariser Salons angaben und dabei einen bemerkenswert vielseitigen künstlerischen Ehrgeiz entwickelten. Ihr in der deutschen Verlagsanstalt (Stuttgart - Berlin - Leipzig) erschienenes Buch über die *siebzehnjährige Ilse, die in Bamberg drei Tage geliebt wurde und starb*, bezeichnet die Autorin selbst als *sehr traurig*. Übersetzt hat den neuromantischen Jugendstil-Roman (Erstausgabe 1897) ein Freiherr von Ompteda. Es wäre interessant zu prüfen, ob die sentimentalische Grundstimmung so auch in der französischen Originalfassung wiederzufinden ist.

Katharina Stock-Feller: **Der Dombaumeister zu Bamberg**: 122 Seiten, kart., DM 16,-.

Die hochbetagte in Bamberg lebende Autorin hat ihre Erzählung aus der Bauzeit des Bamberger Doms (um 1230) in den Jahren 1940 bis 1945

geschrieben. 1948 kam es zu einer Erstveröffentlichung als Fortsetzungroman durch die Kirchengebietspresse, jetzt liegt die mit viel historischem Faktenwissen angereicherte Love-Story zwischen der Tochter des bischöflichen Stallmeisters und dem blonden Steinmetzen Friedrich als Buch in der Reihe der Bamberger Editionen vor. Zwar ist die Sprache auch hier betont empfindsam und gefühlvoll, doch wird keine Wunschtraum-Idylle von heiler Welt und erfülltem Glück vorgegaukelt. Davon war jene Zeit der Kreuzzüge, mehr noch die der Niederschrift schließlich weit entfernt. Der Band erscheint im rechten Augenblick. Bamberg feiert 1987 die Weihe seines Kaiserdoms vor 750 Jahren am 5. Mai 1237.

fr

Schlüpfinger, Heinrich: **Schwabach**. Zur Stadtgeschichte von 1648 bis zur Gegenwart. Schriftenreihe des Geschichts- und Heimatvereins Schwabach und Umgebung e.V.; Band 3; 1986. Leinen, 272 Seiten, 100 Bilder.

Die wissenschaftliche Erkundung der Heimatgeschichte fordert neben Sachkenntnis unendlich viel Fleiß, Genauigkeit und Liebe zum Detail, die heute fast nur noch die Vertreter der alten Generation aufzubringen vermögen. Das Buch von Bundesfreund Heinrich Schlüpfinger, dem profunden Kenner der Schwabacher Stadtgeschichte, hat sich das Ziel gesetzt, wichtige Aspekte der Schwabacher Geschichte vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart darzustellen. Den Schwerpunkt und zugleich Ausgangspunkt bildet die Geschichte der Zöller-Tor-Vorstadt. An ihr schildert Schlüpfinger Entstehung und Schicksal der französisch-reformierten Gemeinde, wozu die 300. Wiederkehr ihrer Ansiedlung guten Anlaß gibt. Ausgehend von der Geschichte des Zucht- und Arbeitshauses berichtet er sodann ausführlich von der nach dessen Auflösung 1843 errichteten Lehrerbildungsanstalt mit ihren Begleit- und Nachfolgeschulen. Dieses Herzstück des Buches hat mit seinem Beitrag zur Lehrerbildung allgemein und zur Geschichte des Schwabacher Seminars im besonderen eine weit über Schwabach hinausgehende Bedeutung. Einleitende Kapitel über die Juden in Schwabach, die Ansiedlung oberösterreichischer Exulanten und dem Durchzug der Salzburger dienen ebenso der Ergänzung und Abrundung wie ein Beitrag zur Schwabacher Industriegeschichte. Die bis in die Gegenwart fortgeführte Geschichte bezieht – auf Wunsch des Herausgebers – auch die neu eingemeindeten Ortsteile mit ein und bietet einen kurzen Abriß ihrer Geschichte. Außerdem bemüht sich

der Verfasser beständig um eine Einordnung der Schwabacher Ereignisse in das gesamtgeschichtliche Geschehen. Besonders hervorzuheben ist die ausgesuchte Aufmachung und die hundert z.T. sehr instruktiven und anschaulichen Bilder, sowie das umfangreiche Literaturverzeichnis. Das Buch liest sich sehr gut und verdient über Schwabach hinaus Beachtung, vor allem wegen seines Beitrags zur Ansiedlung der Hugenotten und zur bayerischen Schulgeschichte. Eine etwas kürzere Darstellung des Gesamtzusammenhangs und eine Konzentration auf die Zöllner-Vorstadt und damit auf die französische Ansiedlung, die Geschichte des Zucht- und Arbeitshauses und vor allem die Geschichte der Lehrerbildungsanstalt hätten dem Buch zweifellos noch mehr Geschlossenheit und damit auch Interesse über Schwabach hinaus gesichert. Ähnliches gilt von einigen Bildern von modernen Bauwerken, die recht zusammenhanglos wirken. Ansonsten ist das Buch außerordentlich empfehlenswert und ein gelungener Beitrag zur fränkischen Geschichte überhaupt.

Dr. Gerhard Schröttel

Die Autorin Katarina E. Bader-Molnar, 1913 in Berlin geborene und in Zürich lebendes Mitglied der Dauthendey-Gesellschaft (Gruppe des Frankenbundes), hat Romane, Erzählungen, Gedichtbände und Biographien in verschiedenen Verlagen veröffentlicht. Im *Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn*, Postfach 80, 7182 Gerabronn sind folgende Bücher von ihr erschienen: *Lyriden*, Gedichte, 1976, 96 S., DM 8,50; *Romantisches Gefüge*, Gedichte und Erzählungen, 1978, 160 S., DM 16,80; *Teufelskreis und Lethequelle*, Roman, 1979/80, 320 S., DM 28,-; *Karola contra Isegrim und Reineke*, Erzählung, 1981, 96 S., DM 12,80; *Mira im Walfisch*, ernste und heitere Astropoesie, 1981, 80 S., DM 12,50; *Konrad Adenauer*, Essay, 1984, 96 S., DM 12,80; *Rosen auf Baustellen*, Erzählungen und Gedichte, 1985.

Schrifttum aus Weißenburg

1. Mödl, Gustav: Weißenburger Kulturfenster: Der Weg eines Klosters durch die Jahrhunderte. Weißenburg, Lühker, 1983. 100 Seiten, ISBN 3-921354-12-9. DM 18,90.
2. Mödl, Gustav: Kreiskrankenhaus Weißenburg: 500 Jahre Krankenpflege: Vom Bürger-spital zur modernen Klinik. Weißenburg, Lühker, 1985. 120 Seiten. ISBN 3-921354-14-5. DM 10,-.
3. Mödl, Gustav (Hrsg.): 1536–1986: Die Weißenburger Lateinschule im Spiegel ihrer Bü-

cher. Weißenburg, Lühker, 1986. 160 Seiten. ISBN 3-921354-17-X. DM 24,80.

4. Döderlein, Johann Alexander: Weißenburgische Chronik, vom Jahr 790 bis zum Jahr 1700. Weißenburg, Lühker, 1986. Faksimiledruck der Originalausgabe Bayreuth 1762; Leineneinband mit Goldprägung, 72 Seiten. ISBN 3-921354-16-1. DM 29,80.

Weißenburgs rühriger Stadtarchivar, Oberstudiendienrat Gustav Mödl, Vorsitzender der Ortsgruppe des Frankenbundes, versteht es immer wieder, bei den verschiedensten Gelegenheiten, welche die reiche Geschichte der Stadt bietet, mit seinen Kollegiaten und interessierten Kreisen aus der Bürgerschaft eine breit angelegte Stadtgeschichtsforschung zu betreiben. Es ist äußerst erfreulich, daß die Ergebnisse – vor allem Dank der Unterstützung durch Stadt, Landkreis und Vereinigte Sparkasse, Bezirk – in repräsentativer Buchform herausgekommen sind. Die Qualität der Druckerei Lühker konnte erst jüngst bei der Faksimile-Ausgabe der Voltz'schen Chronik (vgl. die Rezension in "frankenland" 1986, 23) bewundert werden. Sie hat diese bei den vorliegenden Büchern erneut unter Beweis gestellt.

Es ist das besondere Verdienst von Mödl, bei allen drei Büchern die "Ratsbibliothek" der Stadt weiter erschlossen und neue Aspekte der Stadtgeschichte aufgezeigt zu haben. So kann man erstmals etwas über bis dahin wenig bekannte Schätze der Ratsbibliothek erfahren, z.B. "Das Missale des Karmelitenordens von 1490 in der Ratsbibliothek Weißenburg" (vgl. oben Buch Nr. 1; Beitrag von Brun Appel und Armin Jedlitschka); "Der medizinische Bestand der Ratsbibliothek Weißenburg" (Mödl, Nr. 2). Vor allem trifft dies für die Festschrift zur 450-Jahr-Feier der ehem. Lateinschule zu, die sich ja traditionell von je her mit Quellenstudien, eben durch die Ratsbibliothek ermöglicht, befaßt hat.

In allen drei Büchern wird aber auch die Geschichte der Institutionen bis in die Neuzeit nachgezeichnet. Darüber hinaus kann der interessierte zahlreiche Beiträge finden, die nicht nur auf Weißenburg bezogen sind, so "Die Karmeliter" (Mödl, Nr. 2), "Der Volto Santo" (Mödl, Nr. 2), "Astronomie im Franken des 15. Jahrhunderts" (Hans-Peter Schulz, Nr. 3). Während der Schwerpunkt der ersten beiden Bücher auf stadtgeschichtlichen Beiträgen liegt, bringt die Festschrift der Lateinschule ein breites Spektrum von Beiträgen aus den verschiedensten Wissenschaften, z.B. Theologie, Pharmazie, Medizin, Geographie, Astronomie, u.a.

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

Es ist eine äußerst sinnvolle Geste, daß zur 450-Jahr-Feier der Lateinschule die Stadtchronik jenes Mannes im Faksimiledruck erneut (erstmals 1904) herauskam, der als barocker Polyhistor und langjähriger Rektor der Schule höchstes Ansehen verlieh. Die Chronik von Johann Alexander Döderlein hat neben ihrer profunden Arbeit vor allem ihren Wert darin, daß sie Quellen benutzte und aufführte, die inzwischen verloren gegangen sind. Wer darüber hinaus an bibliophilen Ausgaben seine Freude hat, wird dieses Buch besonders schätzen.

Dr. Günter W. Zwanzig
Oberbürgermeister a. D.



Farb-Wiedergabe von der Ostwand der Bahnsteighalle des alten Würzburger Ludwigs-Westbahnhofs

Hans-Peter Schäfer: **Die Anfänge der fränkischen Eisenbahn, 1835–1880.** 120 S., 3 Farb- und 63 Schwarz-Weiß-Abbildungen, farbiger

Pappumschlag, Stürtz Verlag Würzburg 1985.
DM 28,-.

Das Buch ist eine populärwissenschaftlich abgefaßte Eisenbahngeschichte Frankens für Eisenbahnfreunde und heimatkundlich Interessierte. Der Verfasser gibt auf der Grundlage mehrjähriger wissenschaftlicher Forschungen Einblicke in historische Umstände und Motive, die die Planung und den Bau der einzelnen fränkischen Hauptbahn-Strecken detailliert nachvollziehen lassen. Der Bogen der Ausführungen beginnt mit den fränkischen Verkehrsstrukturen vor dem Bau der ersten Bahnen, bringt Interessantes über das Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn-Unternehmen und berichtet aus ursprünglich geheimen bayerischen Ministerial-Akten von 1835–36 über damalige bayerische Regierungsabsichten zum Aufbau eines bayerisch-fränkischen Eisenbahnsystems. Ihre Realisierung und der Auf- und Ausbau des bayerischen Eisenbahnnetzes bis 1880 sind quellennah festgehalten. Initiativen der fränkischen Bevölkerung, regierungsseitige Maßgaben und königliche Plan-Eingriffe werden farbig überliefert. Zeitgenössische Abbildungen, Planunterlagen und Lok-Darstellungen lassen fränkische Verkehrsgeschichte lebendig werden.

In eigener Sache

Druckerei und Schriftleitung bedauern es sehr, daß das Erscheinen des vorliegenden Heftes infolge Schwierigkeiten bei der Beschaffung einigen Materials verzögert wurde.